

Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015

25. Mai 2016



Im Namen der Herausgeber/innen und Autor/innen: Mag. Dr. Claudia Schreiner (Bundesinstitut BIFIE), Prof. Dr. Ferdinand Eder (Universität Salzburg)

Bildungsberichterstattung in zwei Bänden

■ **Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren**

Hrsg.: M. Bruneforth, L. Lassnig, S. Vogtenhuber, C. Schreiner & S. Breit

Möglichst umfassende Darstellung des Schulsystems in Indikatoren und Kennzahlen unter Einbeziehung verschiedener Datenquellen

■ **Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen**

Hrsg.: M. Bruneforth, F. Eder, K. Krainer, C. Schreiner, A. Seel & C. Spiel

Expertisen führender österreichischer Bildungswissenschaftler/innen zu zentralen Entwicklungsthemen und Problemfeldern

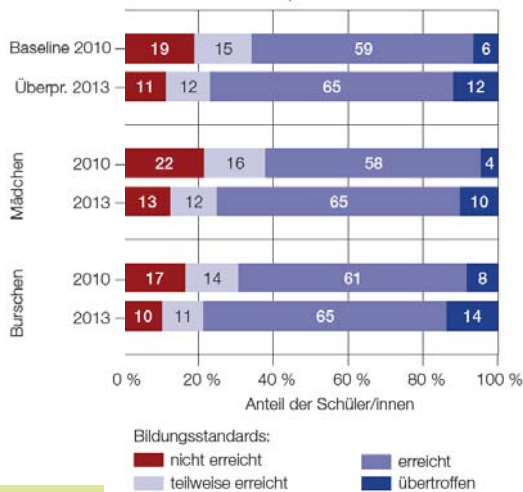
Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren

Personelle Ressourcen des Bildungssystems

- Durch Einführung des Richtwerts von 25 für die Klassenschülerhöchstzahl (bis zum Ende der Sekundarstufe I) wurden die Betreuungsrelationen ab 2008 deutlich verbessert.
- Diese vergleichsweise guten Betreuungsrelationen haben sich seither stabilisiert. Sie liegen seit 2010/11 nun weitgehend stabil bei einer durchschnittlichen Klassengröße von 19 und im Schnitt 10 Schülerinnen/Schülern pro Lehrkraft.

(Kennzahl B5.1)

Grundkompetenzen in Mathematik in der Volksschule (am Ende der 4. Schulstufe im Trend 2010–2013)

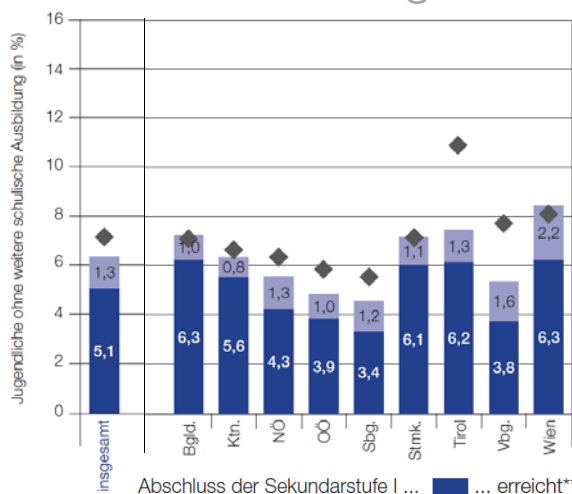


Ergebnisse zur Erreichung der Bildungsstandards zeigen Folgendes:

- Zwischen der Ausgangsmessung (2010) und der ersten Standardüberprüfung (2013) gab es deutliche Verbesserungen in der Mathematikkompetenz.
- Dies führte zu einer Reduktion der Risikogruppe von 19 % auf 11 % und einer Verdoppelung des Anteils an Kindern, die die Standards übertreffen.

(Kennzahl D4.1)

Jugendliche ohne weitere Ausbildung im Jahr nach Absolvierung der Schulpflicht (2013/14)

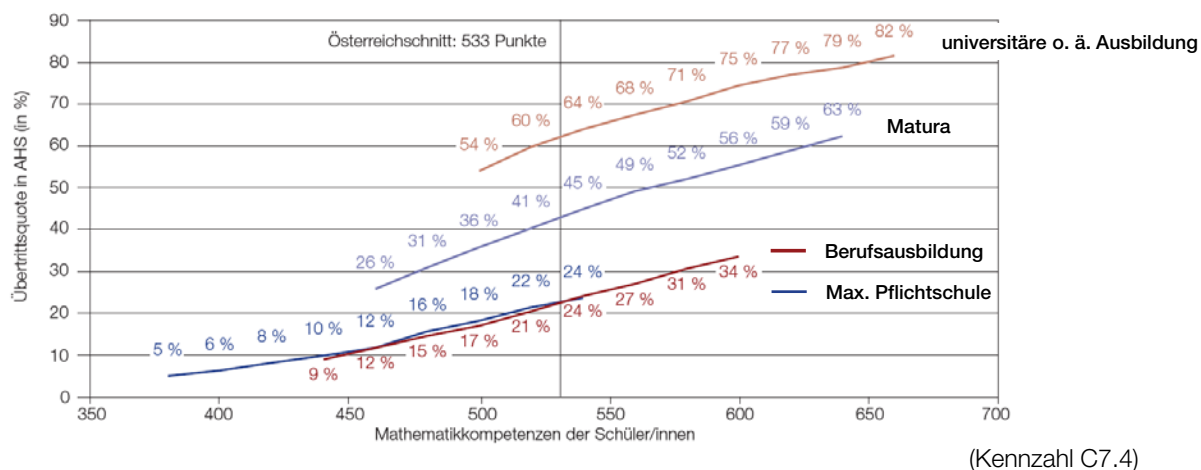


- Etwa 6,4 % der Jugendlichen verlassen direkt nach Absolvierung der Schulpflicht die Schule.
- Seit 2009/10 hat sich diese Zahl etwas reduziert (von 7,2 %).

(Kennzahl D2.1)

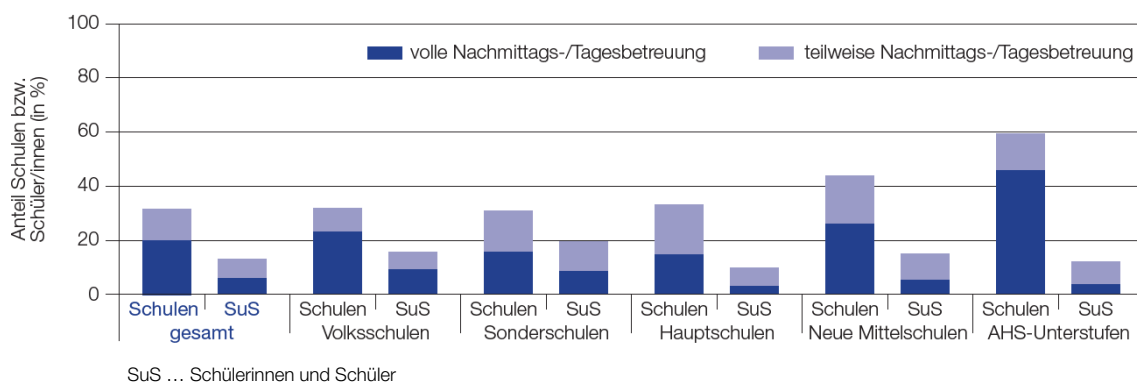
AHS-Übertrittsquoten

(nach Bildung der Eltern und Mathematikkompetenz am Ende der 4. Schulstufe)



Schulische Nachmittagsbetreuung

(Anteil der Schulen mit sowie der Schüler/innen in Nachmittagsbetreuung)



(Kennzahl C2.4)

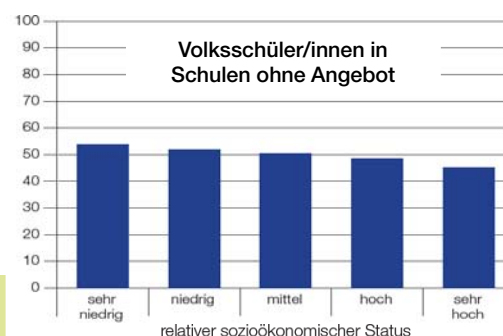
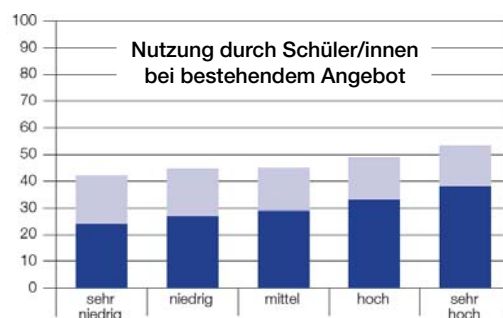
Schulische Nachmittagsbetreuung nach sozioökonomischem Status

Die Erwartung an ganztägige Schulformen liegt vor allem in ihrer kompensatorischen Wirkung.

Die Daten zeigen allerdings, je höher der Sozialstatus der Familie ist,

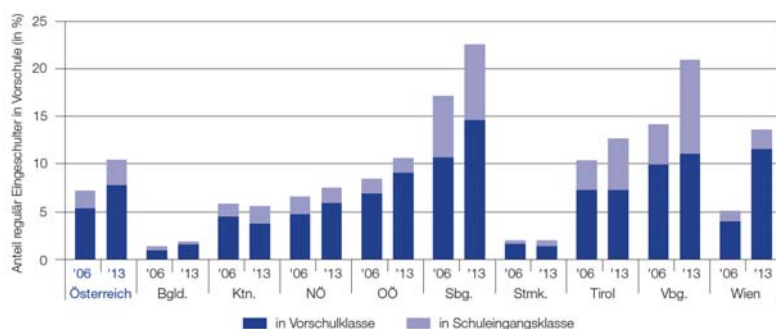
- ... desto eher wird das Angebot der Nachmittagsbetreuung genutzt und
- ... desto eher wird eine Schule mit dem Angebot der Nachmittagsbetreuung besucht.

(Kennzahl C2.4)



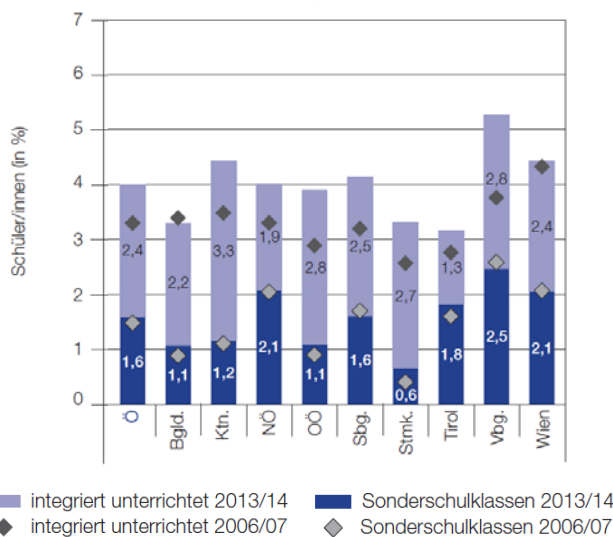
Kinder in der Vorschulstufe

(als Anteil der regulär eingeschulten Kinder)



(Kennzahl C1.2)

Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF; Schulstufe 0–9)



- Die Anzahl an Schülerinnen und Schülern mit SPF, die integriert unterrichtet werden, ist gestiegen.
- Allerdings ist die Anzahl an Kindern in Sonderschulen weitgehend konstant geblieben.
- Die Bundesländer unterscheiden sich deutlich.

(Kennzahl C3.1)

© BIFIE | Department für Bildungsstandards & Internationale Assessments

Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen

Die Themen von Band 2

1. Die österreichische **Volksschule** (David Wohlhart et al.)
2. **Leistungsbeurteilung** unter Berücksichtigung ihrer formativen Funktion (Elfriede Schmidinger et al.)
3. **Medienkompetenz** fördern – Lehren und Lernen im digitalen Zeitalter (Peter Baumgartner et al.)
4. Auf die Mitschüler/innen kommt es an? **Schulische Segregation** – Effekte der Schul- und Klassenzusammensetzung in der Primarstufe und der Sekundarstufe I (Horst Biedermann et al.)
5. **Früher Bildungsabbruch** – Neue Erkenntnisse zu Ausmaß und Ursachen (Mario Steiner et al.)
6. **Schulleitung im Wandel**: Anforderungen an eine ergebnisorientierte Führungskultur (Michael Schratz et al.)
7. **Schulautonomie** oder die Verteilung von Entscheidungsrechten und Verantwortung im Schulsystem (Herbert Altrichter et al.)
8. Ein pragmatischer Zugang zu einer Policy-Analyse: **Bildungsfinanzierung** als Governance-Problem in Österreich (Lorenz Lassnigg et al.)

Vier große Entwicklungsaufgaben für das Schulsystem

- **Verstärkung der individuellen Förderung**
- **Verstärkte Übernahme von Verantwortung für Schülerinnen und Schüler sowie Schulen mit beeinträchtigenden Voraussetzungen**
- **Professionalisierung der handelnden Akteurinnen/Akteure**
- **Strukturelle Veränderungen der Schulgovernance**

Entwicklungsaufgabe I:
Verstärkung der individuellen
Förderung

Problemfelder

- Der rapide Wandel der Schülerschaft lässt die traditionelle Form der Förderung durch *leistungshomogene Gruppen* zu eindimensional und damit obsolet erscheinen.
- Die Idee der *Selektion* – also durch die Art des Unterrichts und der Leistungsbeurteilung eine Sortierung der Schülerinnen und Schüler in *leistungsstarke*, die für höhere Laufbahnen bestimmt sind, und *leistungsschwache*, die aus dem Bildungssystem aussteigen, herbeizuführen – ist gesellschaftlich überholt, insofern als längst ALLE Kinder und Jugendlichen zu einem möglichst hohen Kompetenzniveau geführt werden müssen, um in einer Wissensgesellschaft zu bestehen.
- Beiden Entwicklungen kann nur durch verstärkte *individuelle Förderung* begegnet bzw. Rechnung getragen werden.

Evidenz: Abstufung statt individueller Förderung

- Von den ca. 80.000 Kindern eines Altersjahrgangs, die in die Volksschule eintreten, werden auf Basis der Schuleingangsdiagnostik etwa **8.000** Kinder der Vorschule zugewiesen.
- Von diesen werden ca. **700** im Laufe des Jahres **AUF**gestuft.
- Von den regulär aufgenommenen Kindern werden jedoch im gleichen Zeitraum ca. **4.000 AB**gestuft, sodass sie ihr erstes Schuljahr bereits mit einem institutionellen Misserfolg beginnen.
- Sie erhalten statt individueller Förderung in der heterogenen Gruppe die Abstufung in eine vermeintlich homogene Gruppe auf niedrigerem Leistungsniveau.

Entwicklungsoptionen

- Akzeptanz der bestehenden Vielfalt statt Selektion als erfolgloser Versuch der Homogenisierung insbesondere in der Schuleingangsphase.
- Festlegung eines Kompetenzsockels und von Kerncurricula, um eine verbindliche Zielperspektive für die Förderung der Leistungsschwächeren zu haben.
- Eine Leistungsbeurteilung, die nicht auf vergleichende selektive Abschlussbeurteilung ausgerichtet ist, sondern durch laufende Rückmeldungen im Lernprozess selbst das Lernen unterstützt (anstelle von Ziffernnoten sollen in der Volksschule daher die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sichtbar gemacht werden).
- Die Bereitstellung von mehr Unterrichts- bzw. Lernzeit z. B. in Form von verschränkten ganztägigen Angeboten.
- Moderne Informationstechnologien in Form individualisierter und interaktiver Lernmaterialien durch Open Educational Resources verfügbar machen.

Kernbotschaften

- Durch verstärkte individuelle Förderung – also Eingehen auf die situativen und sozialen Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler – kann erreicht werden, dass mehr Kinder und Jugendliche als bisher nicht nur die fachlichen Anforderungen des Schulsystems erreichen, sondern generell bei der Entfaltung ihrer Lern- und Leistungspotenziale unterstützt werden.
- Dies trägt zur Verringerung von Kompetenzarmut bei und ermutigt Jugendliche zur Beibehaltung oder Weiterführung schulischer bzw. beruflicher Ausbildungen über die Pflichtschulzeit hinaus.
- Eine solche Ausrichtung erfordert allerdings eine völlige Abkehr von einem an Selektion orientierten schulischen System.

Entwicklungsaufgabe II: Verstärkte Übernahme von Verantwortung für Schülerinnen und Schüler mit beeinträchtigenden Voraussetzungen

Problemanalyse

- Zahlreiche Kinder und Jugendliche bleiben unter ihren Möglichkeiten, weil sie entweder zu wenig direkte Förderung erhalten oder ungünstig zusammengesetzten Lerngruppen zugeordnet sind, in denen Lernen erschwert wird.
- Viele Schülerinnen und Schüler sind sog. „underachievers“: Sie haben das Potenzial zu besseren Leistungen, brauchen dazu aber mehr Unterstützung und Förderung.
- Sie sind eine „Begabungsreserve“; ihre verstärkte Förderung würde das durchschnittliche Qualifikationsniveau deutlich anheben.
- Auch wenn für diese reduzierte Entfaltung des Leistungspotenzials nicht allein die Schule verantwortlich ist, hat sie großen Anteil daran.

Schulbedingte Verursachung niedriger Leistungen

Nicht ausreichende Förderung

- Ausrichtung des Unterrichts am „Durchschnitt“
- Sozial vergleichende Beurteilung
- Abstufung statt Förderung
- ...

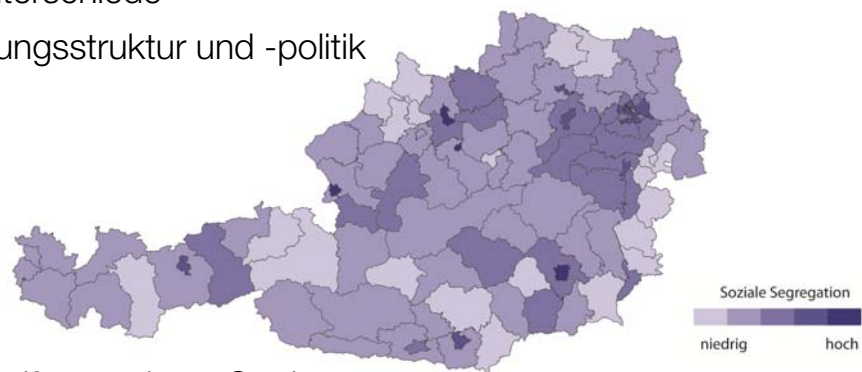
„Kompositionseffekte“ durch Segregation

- Schulklassen
- Schulen
- Regionen

- Häufung lernförderlicher oder lernhemmender Merkmale in einer Klasse oder Schule
- Entstehung einer lernförderlichen oder lernhemmenden Eigendynamik
- Zusätzlicher positiver oder negativer Effekt auf das Lernen (systemverursachter Bonus-Malus-Effekt; „Matthäus-Prinzip“)

Erscheinungsebenen von Segregation

- Regionale Unterschiede
- Urbane Siedlungsstruktur und -politik



- Selektive Schulformen bzw. Strukturen
- Homogene Klassenbildung

Gegenmaßnahmen

- Regionaler Ausgleich, z. B. hinsichtlich ethnisch-kultureller Unterschiede
- Entwicklung von Strategien zur Beschickung einzelner Standorte
- Schaffung eines inklusiven Schulsystems
- Reflektierte Zusammensetzung der Klassen in den Schulen
- Wo Ausgleich nicht möglich ist: Verstärkte Zuweisung von Ressourcen, um Differenzierung zu ermöglichen
- Spezifische Schulung der Schulleitungen und Lehrpersonen für den produktiven Umgang mit Heterogenität

Kernbotschaften

- Viele Kinder und Jugendliche können ihre Potenziale nicht vollständig ausschöpfen.
- Da es sich dabei um „systemverursachte“ Beeinträchtigungen handelt, ergibt sich eine verstärkte ethische Verantwortung für die handelnden Akteurinnen und Akteure.
- Wo solche Effekte durch äußere Maßnahmen nicht vermindert werden können, muss versucht werden, durch zusätzliche Ressourcenzuweisungen die Benachteiligungen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen auszugleichen (z. B. sozialindexbasierte Mittelzuweisung).

Entwicklungsaufgabe III: Professionalisierung der handelnden Akteurinnen/Akteure

Problemfelder und Entwicklungsbereiche

- Die Professionalisierung der schulischen Praxis ist unterentwickelt, auch deshalb, weil es zwar eine gewerkschaftliche Arbeitnehmer/innen-Vertretung, aber keine auf die Entwicklung der Profession gerichtete Vertretung der Pädagoginnen und Pädagogen gibt.
- Besonders der Volksschulunterricht erfordert Generalistinnen und Generalisten und zugleich fachliche Spezialisierungen, für die es derzeit nicht ausreichende Ausbildungsangebote gibt (insbesondere für Mathematik und Deutsch).
- Hinsichtlich der Nutzung digitaler Techniken bestehen erhebliche Mängel in der fachdidaktischen Medienkompetenz der Lehrenden.
- Schulleitungen vertrauen stark auf inputorientierte Vorgaben (etwa bezüglich des Lehrstoffs), während sie Strategien, die auf Evidenz und Datennutzung basieren, weniger Vertrauen entgegenbringen.

Optionen und Entwicklungsaufgaben

- Eine vertiefte fachliche Spezialisierung sowie stärkere diagnostische und didaktische Expertise in der Ausbildung der Volksschul-Lehrpersonen. (Die Spezialisierung in der neuen Lehrerbildung bietet eine Antwort darauf, allerdings ist fraglich, ob die richtigen Angebote bestehen.)
- Förderung einer umfassenden Medienkompetenz für Lehrende.
- Lehrerausbildung muss gezielter auf die Arbeit in Schulkulturen der Vielfalt vorbereiten.
- Das Verständnis von Schulleitung als eigenständige Profession muss gestärkt werden. Dazu sind Ausbildungscurricula zu entwickeln, die sich an Leitkonzepten orientieren, und ihre Umsetzung und Bewährung sind zu evaluieren.
- Der mit „Kompetenzorientierung“ und „SQA“ bzw. „QIBB“ eingeschlagene dialogische Entwicklungsweg sollte weiterverfolgt und forciert werden.

Kernbotschaften

Die meisten Entwicklungsaufgaben des Schulwesens erfordern

- neue und verbesserte Qualifikationen und Kompetenzen bei den Lehrpersonen, vor allem auch im Hinblick auf eine Nutzung der IKT,
- eine verstärkte Professionalisierung der Schulleitungen und damit verbunden den Aufbau eines mittleren Managements an (größeren) Schulen.

Das erfordert entsprechende Umsetzungen in der Ausbildung, verstärkt jedoch in der Fortbildung. Für Lehrpersonen und Schulleitung bildet dabei der Aufbau bzw. die Teilhabe an professionellen Netzwerken eine wichtige Ressource.

Entwicklungsaufgabe IV: Strukturelle Veränderungen der Schulgovernance

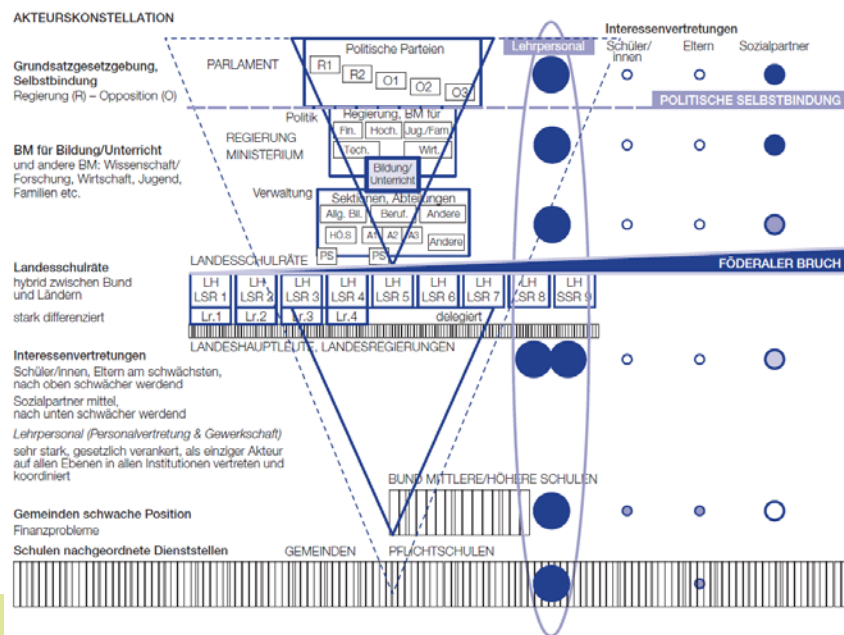
Problemfelder und Entwicklungsbereiche

Schulgovernance in Österreich wird von den Autoren als „dysfunktional, kostenintensiv, ineffizient und in hohem Maße reformbedürftig“ beschrieben.

Charakteristisch ist

- die für die Landesgröße ungewöhnlich komplexe Entscheidungsstruktur.
- die starke, nicht transparente Streuung in den Ausgaben und Lehrkraftzuteilungen zwischen Ländern, innerhalb von Regionen und zwischen Schulen.
- die Trennung der Zuständigkeiten für Finanzierung (Bund) und Ausgaben (größtenteils bei den Ländern).
- die Fehlannahme, dass ein Mehr an Autonomie für die Einzelschule mit mehr Zuständigkeiten für die Bundesländer verbunden sein müsse.

Evidenz



Entwicklungsoptionen

- Schulautonomie: „Staatliche Rahmenbedingungen und Autonomie vor Ort“ als Entwicklungsmodell: Reduktion der Entscheidungsebenen!
- Herstellung von mehr Transparenz über Ressourcenverwendung
- Zusammenführung der Personalsysteme von Bund und Ländern
- Vereinheitlichung der Zuständigkeiten (z. B. für die Sekundarstufe I)
- mehr Forschung zu den Auswirkungen unterschiedlicher Ressourcenzuteilungen

Kernbotschaft

- Ein evaluativ begleiteter Ausbau der Schulautonomie,
- der Abbau sich zwischen Bund und Ländern überschneidender Zuständigkeiten zugunsten weniger, klarer und transparenter Entscheidungsstrukturen sowie
- der Aufbau einer einheitlichen Bundesverwaltung mit flachen Hierarchieebenen

würden dazu beitragen, eine gerechtere Verteilung der Mittel auf Schulen zu erreichen und jene Ressourcen freizusetzen, die für die intensivere Förderung der Schülerinnen und Schüler gebraucht werden.

Herzlichen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!



Download des NBB: <https://www.bifie.at/nbb>

Kontakt zu Autor/innen über: g.griesenauer@bifie.at; 0664-80011 1122